

Hauptsache Gesund

Hauptsache gesund. Wenn ich auf meine monatliche Gehaltsabrechnung schaue, dann scheint sich das zu bestätigen. Da bezahle ich viel mehr für die Kranken- als für die Pflegeversicherung. Und doch habe ich meine Zweifel. „Hauptsache Gesund“, dass höre ich je älter ich werde, umso öfter als gut gemeinten Wunsch. Klar, ich freue mich, dass ich gesund bin, jedenfalls so ziemlich. Aber was wäre, wenn nicht? Was wäre wenn die Hauptsache verloren ginge? Was wäre, wenn ich krank würde? Der Wunsch „Hauptsache gesund“ meint, glaube ich, gar nicht so sehr die pure Gesundheit, sondern zielt darauf, dass das Leben in möglichst geordneten Bahnen verlaufen möge. Und kaum etwas kann das Leben so sehr umstürzen wie eine Krankheit. Vielleicht ist dann sogar das Leben selbst in Gefahr, zumindest aber der Beruf. Finanzielle Nöte drohen und man wird zur Belastung für Familie und Kollegen.

Insofern kann ich den Wunsch „Hauptsache gesund“ gut verstehen und auch annehmen. Die Frage bleibt aber, ob das wirklich die Hauptsache ist, die Gesundheit. Denn - ehrlich gesagt - haben mich am meisten Menschen beeindruckt, die krank oder behindert waren oder sind und mit und trotz ihrer Krankheit oder Behinderung ihr Leben meisterten. Für sie aber gilt der Satz „Hauptsache gesund“ nicht. Angesichts eines Rollstuhlfahrers oder einer MS-Kranken ist er sogar zynisch.

Was also ist die Hauptsache, wenn es die Gesundheit nicht ist? Das Leben? Die Zuversicht? Die Hoffnung? Der Evangelist Lukas erzählt eine Geschichte von zehn Aussätzigen – wahrscheinlich Leprakranken -, die Jesus heilt und denen er anschließend befiehlt: „Zeigt Euch den Priestern.“ Denn nur Priester waren befugt, die Ausgestoßenen wieder für gesund zu erklären und sie in die Gesellschaft wieder einzugliedern. Mit diesem priesterlichen Attest der Gesundung kehrt aber nur einer der geheilten zu Jesus zurück. Die neun anderen haben sich wahrscheinlich zu ihren Familien begeben, die sie jahrelang nicht gesehen hatten. Das heißt nicht, dass sie undankbar waren. Aber an diesem einen, der zu Jesus zurückkehrt, wird deutlich, wie sehr Dankbarkeit das Leben verändert. Ihn führte diese Heilung nicht zurück auf die alten Pfade, sondern veränderte sein Leben. Er ist wie neu geboren, sein Leben ist ihm neu geschenkt und das verdankt er diesem Jesus und zeigt es ihm auch.

Der springende Punkt in dieser Geschichte ist nicht die Gesundung der zehn, sondern die Dankbarkeit des einen. Hauptsache dankbar also; nicht: Hauptsache gesund. Gesundheit an sich ist keine Quelle des Glücks. Dankbarkeit macht glücklich.

In meinem Leben habe ich einige intensive Erfahrungen mit behinderten Menschen gemacht.

Als Helfer auf Reisen tourte ich mit Gruppen zumeist schwer behinderter Menschen quer durch Griechenland und Jamaika. Körperlich war es des Öfteren eine Herausforderung. Seelisch aber war ich der Beschenkte. Den Behinderten habe ich meine körperliche Kraft geliehen, sie aber öffneten mir ihr Herz und ihr Leben. Und ich staunte über ihren Lebensmut, ihre Einsichten und ihre Dankbarkeit. Sie erlebten vieles viel intensiver als ich und konnten oft viel ungezwungener staunen und sich freuen. Sie konnten sich an Dingen freuen, die für mich so selbstverständlich waren, dass ich sie einfach so hinnahm. Klar, auch mich erfrischte das Bad im Meer, noch dazu in der Karibik. Aber wer einmal die Freude von dreizehn

Rollstuhlfahrern erlebt hat, die dort badeten, der sieht nicht nur das Meer mit anderen Augen. Mein Lehrer, der Theologe Jürgen Moltmann, der selbst in seiner Familie intensive Erfahrungen mit Behinderten machte, hat sogar vom Charisma der Behinderung gesprochen. Und das habe ich damals nicht nur verstanden, sondern erlebt. Die Behinderten, haben wir ins Meer getragen, mir haben sie die Augen geöffnet. Eine schwere Krankheit oder Behinderung ist niemandem zu wünschen. Aber viel ärmer sind die dran, die meinen, wenn sie nur gesund sind, ist das Leben schon gewonnen. Die Hauptsache ist nicht Gesundheit. Die Hauptsache ist Dankbarkeit. Die Kranken haben mir das beigebracht.